

ADRIAN SCHENKER
BIRGIT JEGGLE-MERZ

DIE JÜDISCH/RÖMISCH-KATHOLISCHE GESPRÄCHSKOMMISSION (JRGK)

ERINNERUNGEN

Im Jahr 1990 wurde die Jüdisch/Römisch-katholische Gesprächskommission (JRGK) gegründet. Seit nun mehr als 25 Jahren kommen jüdische und katholische Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sowie Engagées des jüdisch-christlichen Dialogs regelmäßig zusammen, um theologische, historische und gesellschaftspolitische Fragen der jüdisch-katholischen Zusammenarbeit zu diskutieren und sich in der Öffentlichkeit in diesen Fragen zu Wort zu melden. Die Gesprächskommission steht unter dem Mentorat der Schweizerischen Bischofskonferenz (SBK) und des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds (SIG). Ihre Aufgabe und ihr Ziel ist es, Wege der Solidarität, des gegenseitigen Respekts und der jüdisch-katholischen Verständigung in der Schweiz aufzuzeigen.

In der JRGK wurden verschiedene Stellungnahmen und Veröffentlichungen vorbereitet, von denen einige auch international Beachtung fanden. Hervorzuheben ist besonders das Memorandum anlässlich des 500. Jahrestags der Vertreibung der Juden aus Spanien «Antisemitismus. Sünde gegen Gott und die Menschlichkeit»

(1992)¹, die «Erklärung der Schweizer Bischofskonferenz zum Verhalten der katholischen Kirche in der Schweiz zum jüdischen Volk während des Zweiten Weltkriegs und heute» (2000)², die «Erklärung gegen Terror und Gewalt» (2002)³ oder die Schrift «Das Bild der Anderen» (2005)⁴, basierend auf dem Gedankenaustausch in der JRGK und einer Tagung, die in Zusammenarbeit mit dem Lasalle-Haus Bad Schönbrunn stattfand. Jüngst veröffentlichte die JRGK in Zusammenarbeit mit der Evangelisch-jüdischen Gesprächskommission (EJGK) eine Stellungnahme zum wachsenden Antisemitismus in der Schweiz «Mehr Sicherheit für die jüdischen Gemeinden in der Schweiz – ein Aufruf in Sorge und Solidarität» (2015)⁵. Neben diesen zahlreichen Veröffentlichungen zu aktuellen Fragen des jüdisch-christlichen Dialogs ist die JRGK seit 2011 verantwortlich für die Gestaltung des «Tags des Judentums»⁶ in der Schweiz.

P. *Adrian Schenker* OP, emeritierter Professor für Theologie und Exegese des Alten Testaments an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg i. Ü. und langjähriges Mitglied der Päpstlichen Bibelkommission, ist in der JRGK seit ihren Anfängen tätig. Er ist damit das einzige Gründungsmitglied der JRGK und wahrt die Kontinuität in der Gesprächskommission. Im Folgenden werden einige Erinnerungen und Einschätzungen notiert, die einen ganz persönlichen Einblick in die Arbeit der JRGK geben.

Die sich anschließenden Zeilen entstammen einer Audioaufzeichnung eines Gesprächs zwischen P. *Adrian Schenker* und *Birgit Jeggle-Merz*. Einige wenige Verweise wurden angefügt.

Birgit Jeggle-Merz: P. Adrian, Sie sind seit den ersten Tagen der JRGK dabei. Wie kam es dazu?

Adrian Schenker: Im Grunde verdanke ich meinen Zugang zum jüdisch-christlichen Dialog zwei Personen: meinem Lehrer Dominique Barthélemy und meiner Freundschaft mit Clemens Thoma.

Clemens Thoma hatte in den frühen 1970er Jahren an der Theologischen Hochschule Luzern als Ordinarius für Judaistik begonnen, und ich traf ihn – ich war damals zunächst Lektor und Dozent für biblisches Hebräisch, dann Oberassistent, Titularprofessor und später Lehrstuhlinhaber für Altes Testament an der Universität Fribourg – an den Tagungen der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Exegeten in der Schweiz. Wir haben uns von Anfang an sehr gut verstanden. Clemens war damals frisch aus Wien zurück in die Schweiz gekommen⁷. Ihm ist es überhaupt zu verdanken, dass sich die Disziplin der Judaistik an Schweizer Universitäten, und zwar zuerst in Luzern, etablieren konnte. Als Schüler von *Karl Schubert*, dem Doyen der österreichischen Judaistik⁸, war er bestrebt, der Verständigung zwischen Christen und Juden sein ganzes Leben zu widmen⁹. Deshalb gründete er auch 1981 das Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF), das er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2000 leitete. Er war ein Mann voller Ideen und großer Unternehmungsfreudigkeit. In den 1970er Jahren kam *Karl Schubert* auch noch gelegentlich nach Luzern und auch nach Fribourg, so dass ein reger Austausch über jüdische und im Speziellen über judaistische Fragen und Arbeiten entstand.

Von meiner Seite her gab es eine Art Disposition für diese Fragen, denn mein Lehrer *Dominique Barthélemy*¹⁰ hatte mich als Textgeschichtler und Textkritiker sehr früh auf die Bedeutung der jüdischen Exegese des 9.-11. Jahrhunderts aufmerksam gemacht. Ich erlernte deshalb auch die arabische Sprache, um die Schriften der Karäer studieren zu können, jener Verzweigung des Judentums, die die rabbinische Auslegung der Bibel verworfen hatte und das Prinzip verfolgte, dass alles, was zur Erfüllung der Gebote Gottes zu wissen notwendig sei, der Bibel entnommen werden könne. Deshalb könne auch kein Wort der Schrift ohne Sinn sein, so ihre Annahme. Diese jüdisch-arabische Exegese erschien mir dann außerordentlich aufschlussreich, um den masoretischen Text, der bisweilen unverständlich erscheint, zu verstehen¹¹.

Clemens Thoma selbst hat sich nicht mit der jüdisch-arabischen Exegese beschäftigt, sondern war mehr in der europäischen und der israelischen Judaistik zuhause. So hatten wir beide eine gute Basis für einen intensiven Austausch. Es lag dann natürlich nahe, dass wir auch auf der Ebene des IJCF zusammenarbeiteten – ich war u. a. auch Mitglied des Institutsrates – und er mich bat, auch in der JRGK mitzuwirken.

Vermutlich hat mich *Clemens Thoma* allerdings nicht nur aus den erwähnten Gründen in die neu zu gründende JRGK gebeten, sondern auch aus universitätspolitischen Motiven. Es sollte einen Vertreter der Universität Fribourg in diesem Gremium geben. Mein Lehrer *Barthélemy* wäre natürlich an erster Stelle für diese Aufgabe in Frage gekommen, aber er wachte eifersüchtig über seine Zeit für seine Forschungen, und zudem brauchte *Clemens Thoma* einen deutschsprachigen Vertreter. So fiel die Wahl auf mich.

Ich gestehe, dass ich bisweilen ein zwiespältiges Gefühl bezüglich meines Einsitzes in dieser Gesprächskommission empfand. Zwar darf ich sagen, dass ich mich immer für jüdisches Denken interessiert habe. Man muss bedenken, dass in Fribourg ja *Emmanuel Levinas* lehrte. Zu ihm gingen *Dominique Barthélemy* und ich oft, wenn er abends von 18 bis 19 Uhr gemeinsam mit seinen Studenten rabbinische und mittelalterliche jüdische Texte zur Bibel las. Das war sehr interessant. Auch war mir die politische Dimension präsent, da ich von 1966 bis 1967 in Jerusalem an der *École Biblique* studiert hatte. Aber – und darin bestand mein Vorbehalt – ich war nicht nur Israel, sondern auch Palästina in manchen freundschaftlichen Beziehungen verbunden.

Birgit Jeggle Merz: P. Adrian, die JRGK ist eine Kommission, die paritätisch aus jüdischen und christlichen Mitgliedern besteht und von einem Co-Präsidium von jüdischer und katholischer Seite geleitet wird. Wie entstand der Kontakt zum schweizerischen Judentum?

Adrian Schenker: Clemens Thoma hatte beste Beziehungen zu jüdischen Kreisen, insbesondere zu *Ernst Ludwig Ebrlich*. Dieser war Ende der 1950er und Anfang der 1960er Jahre der jüdische Gelehrte, den man in der Schweiz kannte. *Ebrlich* war ausgesprochen offen für das jüdisch-christliche Gespräch und setzte sich sehr dafür ein. Man kann sagen, die jüdisch-christliche Verständigung war sein Lebenswerk¹². Er kann zwar auf verschiedene Publikationen verweisen¹³, aber sein eigentliches Interesse waren die Vorträge und die Gespräche. In dieser Hinsicht waren *Clemens Thoma* und er verwandte Temperamente. Auf dieser Ebene fanden sie wunderbar zusammen.

Die andere wichtige Person auf dem Weg der jüdisch-christlichen Verständigung ist auf jüdischer Seite *Jean Halpérin*, ein Soziologe und Bewunderer von *Emmanuel Levinas*¹⁴. Er war jedoch mehr in der französischen Welt zuhause, so dass sein Einfluss auf die Idee einer zu gründenden Gesprächskommission vielleicht geringer war als der von *Ernst Ludwig Ebrlich*. Allerdings waren alle beide zusammen mit *Clemens Thoma* die geistigen Persönlichkeiten, die mit ihren Kenntnissen und Erfahrungen dem christlich-jüdischen Gespräch größte Lebendigkeit verliehen, insbesondere in den ersten Jahren der Gesprächskommission. Später kam auch *Simon Lauer*¹⁵, enger und außerordentlich gelehrter Mitarbeiter von *Clemens Thoma* am IJCF, hinzu.

Ich meine mich erinnern zu können, dass auf evangelisch-reformierter Seite schon etwas früher als auf katholischer Seite die Idee einer Gesprächskommission realisiert wurde¹⁶. *Clemens Thoma* war damals auch mit dem evangelischen Pfarrer *Heinrich Oskar Kühner*¹⁷ im Kanton Zürich gut befreundet, einem der prominentesten Vertreter des jüdisch-protestantischen Gesprächs.

Birgit Jeggle-Merx: Welche Themen hat die JRGK über die Zeit bewegt? Worüber haben Sie diskutiert? Welche Anliegen haben Sie verfolgt?

Adrian Schenker: In der Gesprächskommission ging es eigentlich nie um eine rein wissenschaftliche Bearbeitung von Fragen oder gar um die Abarbeitung eines ihr vorgegebenen Themenkatalogs. Die Kommission war stets auf Austausch angelegt. Deshalb standen die aktuellen Fragen im Vordergrund. Das betraf z. B. Fragen der Katechese oder der Lehrmittel. Einmal hatte *Jean Halpérin* beispielsweise die Texte eines Passionsspiels, das in der Westschweiz aufgeführt worden war, zur Diskussion gestellt, weil er diese Texte als antijüdisch empfand, und um die Unterstützung der Kommission bei der Untersuchung dieses Theaters ersucht. Natürlich haben wir auch immer wieder Texte erarbeitet. Besonders gern habe ich bei dem Papier über Antisemitismus mitgearbeitet. Bei allem, was getan und erarbeitet wurde, wurde viel Wert darauf gelegt, das Judentum bekannt zu machen. Deshalb hat die Kommission auch Reisen durchgeführt und hat sowohl Israel als auch Palästina besucht, um Kontakte zu pflegen, sich auszutauschen und sich gegenseitig besser zu verstehen.

Die Kommissionsarbeit war stets so aufgebaut, dass man sich mal im kleinen Kreis, d. h. ohne die Beteiligung des Präsidenten des Israelitischen Gemeindebundes und ohne Bischof oder deren Vertreter, und dann wieder im großen Kreis in Anwesenheit dieser Personen traf. «Wenn die Mütter kommen», so nannte man diese Gelegenheiten, im großen Kreis über die zentralen anstehenden Probleme zu sprechen. Hier waren es dann vor allem die gesellschaftsrelevanten Fragen, die auf der Agenda standen. Selbstredend waren die konkreten Themen des Gesprächs durchaus mitbestimmt durch die Teilnehmenden. Je nachdem, wer von jüdischer oder christlicher Seite zur JRGK gehörte, wandelten sich auch die konkreten Themen, die behandelt wurden.

Zum Ende der Amtszeit von *Clemens Thoma* und auf Vorschlag vor allem von *Jean Halpérin* haben wir intensiv über das Verhältnis zum Anderen im jüdischen Denken und von christlicher Seite aus nachgedacht. Diese Überlegungen waren von *Levinas* geprägt¹⁸. Doch diese Grundlagenarbeit passte nicht wirklich in das Gefäß

«Gesprächskommission», weil es wohl weiter und tiefer hätte ausgreifen müssen, als es eine solche Gesprächskommission tun konnte. Deshalb trat diese Art der Problemstellung auch wieder in den Hintergrund.

Die Zusammenarbeit war zu jeder Zeit sehr angenehm und von gegenseitigem Wohlwollen geprägt. Einmal gab es einen Punkt, der zu einer gewissen Spannung geführt hat. Die Alttestamentler *Georg Braulik* und *Norbert Lohfink* hatten bei der Liturgischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz die Eingabe gemacht, das Vierte Eucharistische Hochgebet an einer Stelle zu ändern, wo von dem Bund die Rede ist, den Gott «den Menschen immer wieder angeboten» habe¹⁹. Die beiden baten uns, ihr Gesuch zu unterstützen. Ich habe mich zurückhaltend dazu geäußert. Mein Urteil war damals geprägt von dem Braulikschen Entwurf der liturgischen Tora-Bahnlesung im Kirchenjahr, von dem ich nicht überzeugt war. Mein Blick war dadurch getrübt. Heute würde ich mich dafür aussprechen, das Vierte Hochgebet in diesem Punkt zu ändern.

Ein weiterer Punkt, bei dem wir uns lange nicht durchsetzen konnten, betraf den «Dies judaicus». Unter dem Präsidium katholischerseits von Bischof *Kurt Koch* wurde ein entsprechender Vorstoß gemacht, der allerdings an den Bedenken der SBK scheiterte. Man befürchtete dort eine anwachsende Anzahl von Themensonntagen, die es zu vermeiden gelte. Seit 2011 ist das langjährige Anliegen der JRGK jedoch umgesetzt. Die Kommission ist für die Gestaltung dieses Tages beauftragt.

Birgit Jeggle-Merz: Häufig kann man die Metapher lesen, nach der sich Judentum und Christentum verstehen wie zwei Geschwister, die sich auseinandergelebt haben und jetzt wieder zusammenkommen. Nach den jüngsten Dokumenten von römischer²⁰ und rabbinischer²¹ Seite kann man den Eindruck gewinnen, dass die theologischen Themen eigentlich ausdiskutiert sind. Wenn man hingegen den ansteigenden Antisemitismus in der Schweiz und sonst in

der Welt sieht, dann scheint die Frage, wie wir als Geschwister zusammenleben können, noch nicht wirklich geklärt zu sein. Wie sehen Sie das?

Adrian Schenker: In der Gesprächskommission herrschte zu jeder Zeit eine freundliche Atmosphäre. «Nostra Aetate» war für alle die Grundlage. Und auch Seelisberg war präsent. Und so ging es mehr um Fragen, wie wir diese Grundlagen in das breite katholische Bewusstsein hinüberbringen können. Da gingen die Meinungen schon einmal auseinander. Zwei-, dreimal haben wir über den Alten und Neuen Bund in der Bibel und in der theologischen Diskussion gesprochen. Da gab es dezidierte Positionen. Doch die Rede Johannes Pauls II. vom nie aufgekündigten Bund wurde aufgenommen und in ihrer ganzen Tragweite für die katholische Kirche und Theologie gewürdigt. Natürlich bleiben dennoch Fragen: Wie ist z. B. der Neue Bund im Kelchwort im Einsetzungsbericht zu verstehen? Unser Miteinander war trotz unterschiedlicher Positionen immer auf gegenseitiges Verstehen und grundlegenden Respekt voreinander gegründet.

Dies ist insbesondere wichtig, weil die antisemitischen Strömungen in der Gesellschaft unübersehbar sind. Betrachtet man beispielsweise die Leserbriefe in den Zeitungen unseres Landes, wo sich so etwas wie die private öffentliche Meinung widerspiegelt, beobachte ich dort eine unheilvolle Vermischung von antijüdischen Vorurteilen mit rein politischen Meinungen über die konkrete Politik in Israel. Das ist für mich besorgniserregend.

In den Anfängen der Kommissionstätigkeit war viel von Bildung die Rede. Man müsste in den Schulen auf die Lehrpläne einwirken. Schon damals wunderte ich mich über das Vertrauen in die Aufklärung. Das ist ein wichtiger Faktor, aber es braucht eine noch tiefere Grundlage in den Herzen, um das Judentum zu verstehen, zu schätzen und zu ehren. Diese Grundlage, meine ich, ist dort, wo die Kräfte des Glaubens lebendig sind, dass Gott in der Geschichte und in der Vorsehung durch das jüdische Volk gewirkt hat und immer noch wirkt.

In diesem Gespräch war viel von früher die Rede. Die jüngere und die gegenwärtige Geschichte der Kommission ist nicht berührt worden. Sie ist jedoch nicht weniger wichtig als die Anfänge. Deshalb danke ich den gegenwärtigen Co-Präsidenten Rabbiner Dr. *David Bollag* und Frau Prof. Dr. *Verena Lenzen*. Seit vielen Jahren wird die Arbeit der Kommission von ihnen getragen und gelenkt. Auch Dr. *Herbert Winter* engagiert sich als Mentor des SIG sehr. Aber die gegenwärtige Arbeit war nicht Gegenstand dieses Interviews. Es war dem Rückblick gewidmet. Gegenwart und Ausblick sind in anderen Medien und Veröffentlichungen zugänglich.

ANMERKUNGEN

- 1 Online verfügbar unter <http://www.bischoefe.ch/fachgremien/juedisch-roe-misch-katholisch/dokumente/antisemitismus-suende-gegen-gott-und-die-menschlichkeit-1992> (eingesehen am 10. 03. 2016).
- 2 Online verfügbar unter http://www.jcrelations.net/Erkl_rung_zum_Verhalten_der_katholischen_Kirche_in_der_Schweiz_zum_j_dischen_V. 2424.0.html?&L=2 (eingesehen am 10. 03. 2016). Vgl. dazu auch *Rolf Weibel*: Nie mehr schweigen!, in: SKZ 168 (2000) 267–269.
- 3 Online verfügbar unter <https://www.kath.ch/skz/skz-2002/amtlich/bi31.html> (eingesehen am 10. 03. 2016).
- 4 Online verfügbar unter https://www.kath.ch/sbk-ces-cvs/pdf/bilddesandere_text_d.pdf (eingesehen am 10. 03. 2016).
- 5 Online verfügbar unter <http://www.kirchenbund.ch/de/communiqués-de/2015/mehr-sicherheit-f-r-die-j-dischen-gemeinden-der-schweiz-ein-aufruf-sorge-und> (eingesehen am 10. 03. 2016).
- 6 Vgl. die Wegleitung zum «Tag des Judentums» unter <http://docplayer.org/363252-Tag-des-judentums-juedisch-roe-misch-katholische-gespraechskommision.html> (eingesehen am 10. 03. 2016).
- 7 *Clemens Thoma* war von 1967 bis 1971 als Assistenzprofessor am Institut für Jüdische Studien der Universität Wien tätig.
- 8 Näheres zu Person, Wirken und Veröffentlichungen von *Karl Schubert* siehe

- online unter <http://www.kurt-ursula-schubert.at> (eingesehen am 11. 03. 2016).
- 9 Vgl. das Werkverzeichnis von *Clemens Thoma*, in: *Silvia Käppeli* (Hrsg.): Lesarten des jüdisch-christlichen Dialogs. Festschrift zum 70. Geburtstag von Clemens Thoma (JudChr 20), Bern u. a. 2002, 351–360.
 - 10 Zum Forschungsansatz von *Dominique Barthelemy* OP vgl. online unter <http://www.institut-barthelemy.ch/geschichte.html> (eingesehen am 03. 03. 2016). – Vgl. die fünfbändige Edition *Dominique Barthelemy* (Hrsg.), *Critique textuelle de l’Ancien Testament. Rapport final du Comité pour l’Analyse Textuelle de l’Ancien Testament Hébreu institué par l’Alliance Biblique Universelle. Établi en coopération avec Alexander R. Hulst* u. a., Bd. 1–5 (OBO 50), Freiburg i. Ü. / Göttingen 1982–2016.
 - 11 Vgl. *Jakob J. Petuchowski / Clemens Thoma*: Art. Karäer, in: *dies.*, *Lexikon der jüdisch-christlichen Begegnung. Hintergründe – Klärungen – Perspektiven.* Überarb. u. erw. Neuauflage (Herder-Spektrum 4581), Freiburg i. Br. / Basel / Wien 1997, 104–106; *Adrian Schenker*: Art. Karäer, in: *TRE 17* (1988) 625–628. Vgl. u. a. auch *Miriam Goldstein*: *Karaite Exegesis in Medieval Jerusalem. The Judeo-Arabic Pentateuch Commentary of Yūsuf ibn Nūh and Abū al-Faraj Hārūn* (TSMJ 26), Tübingen 2011; *Fred Astren*: *Karaite Judaism and Historical Understanding* (SCR), Columbia, SC 2004.
 - 12 *Ernst Ludwig Ehrlich* war Professor für Judaistik an der Universität Bern und Generalsekretär der Christlich-Jüdischen Arbeitsgemeinschaft der Schweiz sowie Mitglied des Gesprächskreises «Juden und Christen» beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken und Konsultor beim «Freiburger Rundbrief». Vgl. *Hartmut Bombhoff*: *Ernst Ludwig Ehrlich – prägende Jahre. Eine Biographie* (Europäisch-jüdische Studien, Beiträge 25), Berlin / München / Boston, Mass. 2015); *ders.*: *Ernst Ludwig Ehrlich. Ein Leben für Dialog und Erneuerung* (Jüdische Miniaturen 80), Berlin 2011.
 - 13 Vgl. *Ernst Ludwig Ehrlich*: *Reden über das Judentum* (Judentum und Christentum 6), Stuttgart / Berlin / Köln 2001; *ders.*: *Fortschritte im christlich-jüdischen Dialog*, in: *ThQ 180* (2000) 86–101; *Franz König / Ernst Ludwig Ehrlich*: *Juden und Christen haben eine Zukunft*, Zürich 1988.
 - 14 *Jean Halpérin* war Professor an den Universitäten Zürich und Grenoble sowie in Freiburg i. Ü. und über viele Jahre Président du Centre d’études juives auprès de l’Université à Genève sowie Président du Colloque des intellectuels juifs à langue française. Vgl. *ders.*: *Mémoire oblige. Textes réunis et présentés par Jean-Christophe Aeschlimann*, Vevey 2006.
 - 15 Vgl. *Simon Lauer*: *Zur Wortstellung bei Pindar*, Winterthur 1959; *ders.* (Hrsg.): *Kritik und Gegenkritik in Christentum und Judentum* (JudChr 3), Bern / Frankfurt a. M. / Las Vegas 1981. – Zur Person siehe online unter <http://www.bnaibritheurope.org/bbeurope/news/news-of-the-lodges/321-professor->

- simon-lauer-is-the-subject-of-this-months-interview (eingesehen am 11. 03. 2016).
- 16 Tatsächlich besteht die evangelisch-jüdische Gesprächskommission seit 1987. Vgl. dazu online unter <http://www.kirchenbund.ch/de/fonds-und-kommissionen/evangelisch-j-dische-gespr-chskommission-ejgk> (eingesehen am 11. 03. 2016).
 - 17 *Heinrich Oskar Kühner* (1912–2002), 1936–1941 (reformierter) Pfarrer in Reigoldswil, 1941–1946 Leiter der Heimstätte Gwatt am Thunersee, 1946–1951 Pfarrer in Egerkingen–Gäu–Oensingen SO, 1951–1964 Pfarrer in Zürich Oerlikon, 1964–1978 Pfarrer zu St. Leonhard in Basel. Vgl. Die Akte Karl Barth. Zensur und Überwachung im Namen der Schweizer Neutralität 1938–1945, hrsg. von *Eberhard Busch* zusammen mit *Barbara Schenck* und *Stefanie Centofanti*, Zürich 2008, 727 (Register). 1970 wurde *Kühner* Vizepräsident der Christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz (CJA), 1977 wurde er deren langjähriger (Zentral-)Präsident. Vgl. <http://www.dodis.ch/P48705> (eingesehen am 24. 04. 2016); vgl. ferner die Nachbemerkung der Redaktion, in: *Lamed* (1999) Nr. 5/6, 34.
 - 18 Vgl. *Emmanuel Levinas*. Die Spur des Anderen. Untersuchungen zur Phänomenologie und Sozialphilosophie, übers., hrsg. und eingeleitet von *Wolfgang Nikolaus Krewani* (Alber-Reihe Philosophie) Freiburg i. Br. / München³1992.
 - 19 Vgl. dazu *Norbert Lohfink*: Der Alte Bund im 4. Hochgebet. Für Erich Zenger zum 60. Geburtstag, in: *BiLi* 73 (2000) 33–46; *Georg Braulik*: Gott für Israel preisen. Zur Heilsprärogative Israels und zum 4. Hochgebet, in: *Dialog oder Monolog? Zur liturgischen Beziehung zwischen Judentum und Christentum*, hrsg. von *Albert Gerhards* / *Hans Hermann Henrix* (QD 208), Freiburg i. Br. / Basel / Wien 2004, 223–253.
 - 20 *Kommission für die Beziehungen zum Judentum*: „Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt“ (Röm 11,29). Reflexionen zu theologischen Fragestellungen in den katholisch-jüdischen Beziehungen aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums von «Nostra aetate» (Nr. 4), 10. Dezember 2015 (VApS 203), Bonn 2016, online verfügbar unter http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2015/Vatikanodokument-50-Jahre-Nostra-aetate.pdf (eingesehen am 13. 03. 2016).
 - 21 *Orthodox Rabbinic Statement on Christianity: To Do the Will of Our Father in Heaven. Toward a Partnership between Jews and Christians*, online verfügbar unter <http://cjcuc.com/site/2015/12/03/orthodox-rabbinic-statement-on-christianity> (eingesehen am 13. 03. 2016); deutsche Übersetzung mit Kommentar: Den Willen unseres Vaters im Himmel tun: Hin zu einer Partnerschaft von Juden und Christen, online verfügbar unter http://www.jewiki.net/wiki/Orthodox_Rabbinic_Statement_on_Christianity (eingesehen am 13. 03. 2016).